

MBI Stahl Tag 2022

Stahlexperte Döhrn sieht kurzfristig „erhebliches Abwärtsrisiko“

Eine rasche Erholung am deutschen Stahlmarkt ist nach Einschätzung von Roland Döhrn nicht zu erwarten. Die Walzstahlerzeugung in Deutschland dürfte in diesem Jahr um 5,8 Prozent und im nächsten Jahr um 6,4 Prozent zurückgehen, sagte der Stahlexperte und ehemaliger Leiter Konjunkturforschung am RWI auf dem MBI Stahl Tag in Frankfurt. Die Produktion der Stahlverwender sieht er im laufenden Jahr 3,1 Prozent niedriger als im Vorjahr, für 2023 prognostiziert er eine leichte Verbesserung, wenngleich immer noch mit negativem Vorzeichen. „Kurzfristig gibt es ein erhebliches Abwärtsrisiko“, schränkte Döhrn aber ein.

Die längerfristigen Aussichten über 2023 hinaus hängen nach Döhrns Worten von mehreren Faktoren ab. Die Stärke des Stahlstandorts Deutschland resultiere aus der Stärke der großen Stahlverwender. Insbesondere die Automobilindustrie gebe jedoch Anlass zur Sorge: „Die Automobilproduktion kommt nicht in Fahrt, was zum Teil auch an Standortverlagerungen infolge des hohen Kostendrucks liegt. Außerdem ist noch nicht entschieden, wie sich der Übergang zur Elektromobilität auf die

Stahlnachfrage auswirkt. Und wenn ich lese, dass das Dienstwagenprivileg in Frage gestellt wird, dann sollte man bedenken, dass dieses die inländische Nachfrage nach Autos überhaupt noch am Leben erhält.“

Ungewiss sei zudem, wie sich ändernde Einstellungen zum Auto – Stichwort Carsharing – und die Alterung der deutschen Bevölkerung auf den Bedarf an Pkw und damit indirekt auf die Stahlnachfrage auswirken werden.

Mehr: Seite 2



Beim MBI Stahl Tag 2022 in Frankfurt haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder viele Themen diskutiert, die die Branche bewegen. Foto: MBI

Stahlpreisentwicklung Warmbreitband vs. Walzdraht*



| Flachstahl (EUR/t. Spot) | 26.9. | 19.9. |
|-------------------------------|-------|-------|
| Edelstahl 1.4301 (Basispreis) | 982 | 982 |
| Warmbreitband DD11 | 737 | 747 |
| Quartblech S235 | 1.173 | 1.174 |
| Feinblech DC01 | 790 | 805 |
| Feinblech verzinkt DX51D+Z | 880 | 880 |
| Langstahl (EUR/t. Spot) | 26.9. | 19.9. |
| Walzdraht C7D | 1.038 | 1.053 |
| Stabstahl S235 | 1.066 | 1.066 |
| Betonstahl B500N | 961 | 976 |

Produktionskosten Flachstahl vs. Langstahl* (EUR)



| | 27.9. | 26.9. |
|------------------|--------|--------|
| Flachstahl (EUR) | 140,70 | 139,73 |
| Langstahl (EUR) | 278,34 | 278,66 |

Kostenfaktoren

| | |
|---------------------------------|----------|
| Basismetalle | 28.9. |
| Nickel (LME, Kassapreis, USD/t) | 21225,00 |
| Zink (LME, Kassapreis, USD/t) | 2830,00 |
| Chrom (USD/t) | 28.9. |
| Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg) | 9600,00 |
| Kohle (ICE, Rotterdam, USD/t) | 42,75 |
| Schrott (USD/t) | 27.9. |
| HMS 1&2 (80/20), FOB ARA | 325,60 |
| | 26.9. |
| | 19.9. |
| | 318,00 |
| | 317,00 |

* Bitte Erläuterungen auf der letzten Seite beachten.

MBI Stahl Tag 2022

Europäischer Edelstahlmarkt

„Das Gasproblem schlägt im nächsten Jahr durch“

Herausforderungen, die für den gesamten Markt gelten, fallen laut Oliver Spaltmann, Vice President SMR Steel & Metals Market Research, am europäischen Edelstahlmarkt extremer aus. „Wir sehen schon deutliche Probleme durch die Energiekrise. Die Verbraucher sind zurückhaltend, die Lagerhalter sind nervös“, sagte Spaltmann am Mittwoch beim MBI Stahl Tag 2022 in Frankfurt am Main. Bereits in diesem Jahr sei für die Edelstahlbranche kein Nachfragewachstum im Automobilbau zu erwarten. Auch die Nachfrage aus den Bereichen Konsumgüter und Bau sei bereits negativ. „Das wirkliche Problem wird 2023 kommen, wenn das Gasproblem durchschlägt“, prognostizierte Spaltmann. Insgesamt sei dann im europäischen Rostfreiemarkt ein Nachfragerückgang von 6 bis acht 8 zu erwarten. Besonders deutlich seien die erwarteten Ausschläge nach unten bei den Konsumgütern mit minus 10 Prozent und beim

Bau mit minus 15 Prozent.

Energiekostenzuschläge werden seiner Einschätzung nach aber nicht bei allen Herstellern in Europa ein Thema sein. Dies betreffe insbesondere die Langproduktehersteller, wo ein Zuschlag bereits bei sehr vielen Unternehmen vertreten sei. Bei den Flachprodukteherstellern, bei denen der Preisdruck höher sei, würden Kostenzuschläge hingegen „eher unter der Decke gehalten“. Im US-Markt seien Zuschläge dagegen schon lange ein Thema und würden viel transparenter behandelt als in Europa.

„Seit April/Mai gehen die Rostfreipreise steil bergab“, stellte Spaltmann fest, der aber den Eindruck habe, „dass es in nächster Zeit zu einer Stabilisierung kommen kann“. Ein Problem europäischer Hersteller sei, dass trotz Safeguards-Maßnahmen große Importmengen aus Asien in einen schwachen Markt kämen, in dem zudem ein Lagerabbau stattfindet. Bei Edelstahl-Flachprodukten liegt nach Angaben von SMR die jährliche Importmenge nach Europa derzeit bei rund 2 Millionen Tonnen, wobei ein großer Empfänger die Türkei sei. Der Großteil der Exporte kommt dabei aus den vier Ländern Taiwan, China, Südkorea und Indonesien. Bei Langprodukten gehen laut SMR etwa 300.000 bis 400.000 Tonnen pro Jahr nach Europa, die hauptsächlich von 10 bis 15 Herstellern aus Indien stammen.

Europas Marktanteil am weltweiten Edelstahlmarkt beträgt derzeit noch 11 Prozent und werde sich wohl stabilisieren, so Spaltmann. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 machte Europa 40 Prozent des Marktes aus. „Die Musik spielt heute in China und Indonesien“ mit einem Marktanteil von 65 Prozent. Für die fünf Jahre von 2022 bis 2027 prognostiziert SMR ein Wachstum am europäischen Edelstahlmarkt von 1,6 Prozent. Das Wachstum werde zunächst schwach ausfallen und dann aufholen. Dies gelte jedoch nicht für den Automobilbereich, der 12 Prozent des

europäischen Edelstahlmarktes ausmacht. Der Hauptbereich für Edelstahl ist hier die Abgasindustrie, wie Spaltmann erklärte: „E-Mobility ist gut für die Umwelt, aber schlecht für die Rostfreibranche.“

Heike Gillis

MBI/gil/sru/28.9.2022

Fortsetzung von Seite 1

„Stahlbranche wandert immer den Rohstoffen nach“

Außerdem sei unklar, ob und wie die vergleichsweise ertragsschwache Stahlindustrie die für die Dekarbonisierung erforderlichen Investitionen stemmen kann. Döhrn machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass die Stahlbranche seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert immer „ihren Rohstoffen nachgewandert“ sei. Für den Übergang zu „grünem Stahl“ bedeute dies, dass künftig küstennahe Standorte einen Vorteil hätten, weil die Transportwege der Produzenten erneuerbarer Energie hier kürzer seien als zu den Stahlerzeugern, die weiter im Inland liegen. Die Bemühungen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, den größten deutschen Stahlstandort an Rhein und Ruhr nicht ins Hintertreffen geraten zu lassen, sieht der Ökonom mit gemischten Gefühlen: „Skepsis ist angebracht.“

In dieses eher pessimistische Szenario passt, dass Döhrn eine deutliche Verschlechterung der Unternehmensbilanzen erwartet: „Die Erlös-Kosten-Relation der Stahlerzeuger fällt momentan dramatisch.“ Sinkende Stahlpreise bei gleichzeitig steigenden Energie- und Materialkosten dürften dazu führen, dass die Rekordbilanzen der vergangenen Quartale erst einmal der Vergangenheit angehören: „Bei den anstehenden Geschäftsberichten über das dritte Quartals ist mit negativen Vorsteuerergebnissen zu rechnen.“

Mark Krieger

MBI/kri/28.9.2022

MBI
EnergySource
die Informationsplattform
für den Energiemarkt

Nachrichten | Marktdaten | Prognosen

1 Woche lang testen:
kostenfrei &
unverbindlich

Kontakt:
Tel.: + 49 (0) 69 / 271 07 60 11
E-Mail: energie@mbi-infosource.de
Web: www.mbi-energysource.de

www.mbi-infosource.de

MBI Stahl Tag 2022

„Nach-Corona-Erholung ist wieder abgesagt worden“

Nach Angaben von Christian Vietmeyer, Hauptgeschäftsführer des Wirtschaftsverbands Stahl- und Metallverarbeitung (WSM), ist die Produktion in sämtlichen WSM-Branchen im Zeitraum Januar bis Juli im Vergleich zum Vorjahreszeitraum in den negativen Bereich gerutscht. „Die Nach-Corona-Erholung ist wieder abgesagt worden. Nur im Bereich Herstellung von Waffen und Munition sind die Auftragsgänge inzwischen deutlich positiv“, berichtete Vietmeyer auf dem MBI Stahl Tag 2022 in Frankfurt. Kurzarbeit sei in der Branche mittlerweile fast zum Dauerzustand geworden. Die Erwartungen der Unternehmen beim WSM-Geschäftsklimaindex befänden sich inzwischen sogar unter den Erwartungen während der Monate der Corona-Krise (siehe Seite 5).

Nicht nur der Rückgang der Auftragsgänge, sondern auch die Entwicklung der Energiepreise ist laut Vietmeyer für die deutschen Stahl- und Metallverarbeiter „äußerst herausfordernd“. Die von der Politik gelobte Einsparung der deutschen Industrie beim Gasverbrauch um nunmehr über 20 Prozent sei lediglich auf eine verringerte Produktion zurückzuführen

- „und das ist eigentlich ein besorgniserregender Zustand“, warnte er.

Zu der ohnehin schwierigen Situation trage bei, dass viele Unternehmen der Branche nun ihre Gasbezüge für das Lieferjahr 2023 aushandeln müssten, „aber nicht jeder bekommt auch Lieferverträge von den Versorgern“. Einige WSM-Mitglieder erhalten laut Vietmeyer „noch nicht einmal Angebote, auch wenn sie Bestandskunden sind“. Sämtliche Mitglieder, die sich nun für das kommende Jahr absichern wollten, seien daher „äußerst agil auf dem Markt unterwegs, um überhaupt an irgendwelche Verträge zu bekommen“. Dieses Aushandeln von Energielieferverträgen in einer Extremsituation habe natürlich entsprechende Auswirkungen auf die Preise. Zudem laufen auch die Stromlieferverträge bei vielen der WSM-Mitglieder zum 31. Dezember aus und müssen derzeit neu verhandelt werden.

Zusätzlich dazu bereiten den Unternehmen „unglaublich schwierige Verhandlungen mit den Kunden, vor allem in der Automobilbranche“ große Probleme, um die drastisch höheren Energiepreise zumindest teilweise weiterreichen zu können. „Diese Verhandlungen ziehen sich momentan hin“, so Vietmeyer. In der Politik passiere zwar mittlerweile „eine ganze Menge, aber das ist noch viel zu wenig für die

Unternehmen“. Dass zudem die CO₂-Pläne von Bundesregierung und EU trotz der aktuellen Energiekrise weiter wie geplant vorangetrieben würden, treibe die Strompreise zusätzlich. „Der WSM lehnt den Plan eines nationalen CO₂-Preises dabei entschieden ab“, sagte Vietmeyer.

Christine Büttner
MBI/crb/28.9.2022

MBI Stahl Tag 2022

Zulieferindustrie steht vor weiterer Konsolidierung

Die aktuellen Veränderungen in der Zulieferindustrie werden mittelfristig eine weitere Konsolidierung in dieser Branche nach sich ziehen. Dies betrifft alle Teilsegmente. Davon zeigte sich Heinz-Jürgen Büchner, der Stahlexperte der IKB Deutsche Industriebank, am Mittwoch auf dem MBI Stahl Tag 2022 überzeugt. Bereits heute zeichne sich ab, dass viele wichtige deutsche Branchenunternehmen Stellenstreichungen und Standortverlagerungen planen. Die Konsolidierung werde vor allem auch kleinere Zulieferer betreffen.

„Die Gewinnschere zwischen OEMs und Zulieferindustrie ist in diesem Jahr deutlich auseinandergegangen“, warnte Büchner. Die Automobilindustrie sei dringend gefordert, etwas flexibler zu agieren, was die Weitergabe der stark gestiegenen Kosten angehe. Dies betreffe insbesondere die Bereiche Energie und Transport. Denn insbesondere Mittelständler könnten die hohen Energiekosten nicht lange stemmen.

Als aktuelles Beispiel nannte Büchner den Zulieferer Kostal Automobil Elektrik, der die Produktion an allen drei Standorten in Deutschland schließt und diese bis 2024 ins Ausland verlagert. Nur die Entwicklungsabteilung sei von der einschneidenden Maßnahme nicht betroffen. „Somit wird die Wertschöpfung in Deutschland auf Management sowie Forschung und Entwicklung reduziert“, machte der Experte deutlich. Wenn Kostal jetzt diesen Schritt gehen müsse, sei das vielleicht der Beginn einer größeren Entwicklung. ▶▶



Viele WSM-Mitglieder verhandeln laut WSM-Hauptgeschäftsführer Christian Vietmeyer derzeit ihre Verträge in einer „Extremsituation“. Foto: MBI

►► Zu den problematischen Standortfaktoren zählt Büchner die recht hohen deutschen Lohnkosten, den europaweit teuersten Industriestrom sowie die hohen Unternehmenssteuern. Die hohen Lohnforderungen der Arbeitnehmer lassen sich laut Büchner in den kommenden Jahren nicht zurückdrehen. „Dies wird künftige Standortentscheidungen negativ beeinflussen“, warnt Büchner. Zudem drohe am Standort Deutschland kurz- bis mittelfristig die demografische Falle. Vor diesem Hintergrund rücke die Frage „Wo investiere ich in Zukunft?“ immer stärker in den Fokus.

Zu den strategischen Herausforderungen der kommenden Jahre für die Stahl verarbeitende deutsche Industrie gehören aus Büchners Sicht die Investitionen Zukunft. Angesichts voraussichtlich längerfristig höherer Energiepreise wird das Thema Energieeffizienz für viele Firmen wichtig. Der Experte rät dazu, Investitionen in die Effizienz möglichst schnell zu tätigen, da aktuell noch zahlreiche staatliche Förderprogramme angeboten werden. MBI/emv/sru/28.9.2022

Nachrichten

Zeitungsbericht

Dillinger Hütte soll Panzerstahl liefern

Die Dillinger Hütte im Saarland soll offenbar Stahllieferant der deutschen Rüstungsindustrie werden. Bislang kaufen die westlichen Panzerhersteller, darunter Rheinmetall und Krauss-Maffei Wegmann, ihren Stahl für Leopard-, Boxer- oder Puma-Panzer beim schwedischen Stahlkocher SSAB, wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) berichtet. Doch im Zuge der Zeitenwende für die Bundeswehr wollten die deutschen Hersteller ihre langjährige Abhängigkeit von nur einem Lieferanten reduzieren und den Bezug von Panzerstahl möglichst im Inland konzentrieren. Als klarer Favorit gilt die Dillinger Hütte, wie die FAZ unter Verweis auf führende Vertreter der Rüstungsindustrie weiter berichtet.

Der saarländische Stahlhersteller wollte sich der Zeitung gegenü-

ber zu Details nicht äußern, habe aber auf Nachfrage „derzeit ein verstärktes Interesse der Rüstungsindustrie nach Stahl aus Deutschland“ bestätigt. Eine wichtige Hürde hat das Unternehmen demnach schon genommen: Im vergangenen Jahr hatte die Bundeswehr dem Spezialstahl des Konzerns nach längerer Prüfung das wichtige Zertifikat TL 2350-0000 erteilt. Dabei handle es sich um die Zulassung als Panzerstahl, mit „besonderem Widerstand gegen Beschuss, Lastbeanspruchung und Splitterwirkung in Verbindung mit hoher Härte, Festigkeit und niedrigem Gewicht“. MBI/sru/28.9.2022

Hamburgs Arcelormittal-Chef

„Europaweit einheitlichen Strompreis einführen“

Der Leiter des Hamburger Stahlwerks von ArcelorMittal, Uwe Braun, hat sich angesichts explodierender Energiekosten für einen europaweit einheitlichen Strompreis ausgesprochen. „Am besten wäre ein Preis von 60 Euro, das entspricht 6 Cent pro Kilowattstunde“, sagte Braun in einem Interview der Wochenzeitung Zeit. Derzeit liege der Strompreis bei mehr als 400 Euro pro Megawattstunde. „Außerdem schwanken die Strompreise extrem stark - zuletzt kostete eine Megawattstunde mal 500 Euro und mal 1.000 Euro.“ Beim Erdgas wiederum habe sich der Preis innerhalb eines Jahres von im Schnitt 25 Euro pro Megawattstunde verachtacht. Das sei ein riesiges Problem.

Arcelormittal, zweitgrößter Stahlkonzern der Welt, produziert in seinem Hamburger Werk pro Jahr rund 700.000 Tonnen Walzdraht. Dabei verbraucht er so viel Strom und Gas wie kein anderes Unternehmen in der Hansestadt. „Wir nutzen im Schnitt eine Terawattstunde Strom im Jahr - so viel wie die Stadt Kiel - und 2 Terawattstunden Gas“, sagte Braun. Da bei solchen Konditionen aktuell nicht wettbewerbsfähig gearbeitet werden könne, hat der Konzern die Produktion bereits deutlich heruntergefahren und Anfang September zudem entschieden, im vierten Quartal im Bre-

mer Werk einen Hochofen und am Standort Hamburg die Direktreduktionsanlage voraussichtlich ein halbes Jahr außer Betrieb zu nehmen.

„Außerdem wird im Stahlwerk und im Walzwerk die Produktion deutlich gedrosselt“, sagte Braun. Für die 530 Beschäftigten in der Hansestadt bedeutet dies eine Ausweitung der bereits bestehenden Kurzarbeit. Außerdem müssen sie noch flexibler arbeiten. Im Stahlwerk und im Walzwerk „reagieren wir (...) auf die Schwankungen und produzieren vorrangig zu Zeiten, in denen der Strom billiger ist. Etwa von Mitternacht bis sechs Uhr früh“, sagte der Werkschef.

Grundsätzlich habe er große Sorgen, dass Stahlwerke wie das Hamburger dauerhaft ins Ausland abwandern könnten. Auch fürchte er, dass es in der Hansestadt zu einer De-Industrialisierung kommen könne, wenn nicht stärker auf die Energiepreise Einfluss genommen werde. „Wir importieren gerade mehr Vorprodukte denn je, statt sie selbst herzustellen. Auf Dauer kostet das Jobs“, warnte Braun. Klar sei aber auch: „Wir werden nie wieder so günstige Gaspreise bekommen, und wir müssen in Deutschland damit klarkommen.“

MBI/dpa/sru/28.9.2022

Eisengießerei Heger

Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung beantragt

Die Heger-Gruppe ist im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung. Einen entsprechenden Antrag stellte die Heger Ferrit GmbH, Enkenbach-Alsenborn (Rheinland-Pfalz), beim Amtsgericht Kaiserslautern, wie DIE RHEINPFALZ in ihrer Mittwochs Ausgabe berichtet. Ziel des Verfahrens sei es, das Unternehmen zu sanieren und nachhaltig wettbewerbsfähig aufzustellen. Grund für den Insolvenzantrag sind dem Bericht zufolge die stark gestiegenen Energie- und Materialkosten. Auch für die eigenständigen Unternehmen Heger Guss, Heger Pro und Heger GGD seien Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt worden, heißt es weiter.

MBI/kri/28.9.2022

Luxemburg

Arcelormittal installiert neuen Elektrolichtbogenofen

Das luxemburgische Wirtschaftsministerium und Arcelormittal habe eine Absichtserklärung unterzeichnet, um die Investitionen des Stahlherstellers in die Dekarbonisierung zu unterstützen. Die erste Tranche der Dekarbonisierungsprojekte hat ein geschätztes Budget von 100 Millionen Euro und umfasst die Installation eines neuen Elektrolichtbogenofens im Stahlwerk Belval des Unternehmens, wie das Ministerium weiter mitteilte. Die luxemburgische Regierung machte keine genauen Angaben zu ihrem finanziellen Beitrag, sagte aber, dass sie die Investitionen durch verfügbare Finanzierungsmechanismen unterstützen werde.

Der neue Ofen werde die Energieeffizienz verbessern und die jährliche Stahlproduktionskapazität von Arcelormittal in Luxemburg um fast 15 Prozent auf 2,5 Millionen Tonnen erhöhen, was den Bedarf des Landes an fertigen Walzprodukten deckt, so das Ministerium. Weitere 30 Millionen Euro werden demnach in den nächsten fünf Jahren investiert, um das luxemburgische Unternehmen dabei zu unterstützen, seinen Standort in Bissen klimaneutral auszurichten. MBI/DJN/sru/28.9.2022

Stahl- und Metallindustrie

WSM-Geschäftsklima kühlt sich im September weiter ab

Das Stimmungsbarometer der mittelständischen Stahl- und Metallindustrie sinkt weiter: Um 8,7 Saldenpunkte rutscht das WSM-Geschäftsklima im September nach unten, wie der Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung (WSM) mitteilt. Damit sei der Index zum fünften Mal in Folge gesunken. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen für das kommende Winterhalbjahr zeigten den Abwärtstrend. Dessen Ende sei offen, wenn die Politik nicht einen schützenden Schirm aufspanne, so der Verband.

„Die mittelständische Industrie friert bereits gewaltig. Und blickt entsprechend pessimistisch auf den Win-

ter“, warnt Holger Ade, Leiter Industrie- und Energiepolitik beim WSM. „Mittelständische Industrieunternehmen brauchen jetzt mutige politische Entscheidungen, die zumindest einen Hauch von Zuversicht wecken. Die unverständliche Gasumlage ist hofentlich vom Tisch – wir fordern schon lange stattdessen eine staatliche Deckelung der Energiepreise.“

Um das Aus oder den Standortwechsel von Unternehmen zu verhindern, müssten die EU-Energieminister bei ihrer Tagung am Freitag in Brüssel Notfallmaßnahmen beschließen, die die Energiekosten deckeln. „Sie müssen zwingend verbraucher- und industrieorientierte Notfallmaßnahmen zur Eindämmung der Energiepreise einleiten. Und die deutsche Regierung muss sie ohne Zaudern und Zögern umsetzen“, unterstreicht Ade. MBI/sru/28.9.2022

DIW

Deutsche Wirtschaft steckt bereits in der Rezession

Das Konjunkturbarometer des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) liegt auch im September deutlich im negativen Bereich, und die deutsche Wirtschaft steckt nach der Analyse des Instituts „bereits in der Rezession“. Der Indikator verharrte nach einem Plus von gut 1 Punkt gegenüber August mit 79,8 Punkten unter der 100-Punkte-Schwelle, die für ein durchschnittliches Wachstum der deutschen Wirtschaft steht, erklärte das DIW. Die Energiekrise, hohe Inflationsraten sowie die sich abkühlende Weltwirtschaft verursachten heftigen Gegenwind. „Deutschland steckt in der Rezession, und leider ist momentan kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen“, sagte DIW-Konjunkturexperte Guido Baldi. „Der vom russischen Präsidenten angezettelte Krieg in der Ukraine und seine weitreichenden Folgen dürften 2022 und 2023 zu Wachstumsverlusten in Deutschland von grob geschätzt 5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts führen.“

Die enormen Steigerungen bei den Energiepreisen führten zu dramatischen Kaufkraftverlusten und drohten

in vielen Unternehmen die Produktion unrentabel zu machen. Darüber hinaus führe der Krieg in den meisten entwickelten Volkswirtschaften nicht nur zu einer Energiekrise und hohen Inflationsraten, sondern auch zu deutlich geringeren Wachstumsraten oder gar Rezessionen. Im Zuge dieser Entwicklung seien die Auftragseingänge für die deutsche Industrie aus dem In- und Ausland rückläufig. Immerhin entspannten sich die bislang hartnäckig haltenden Engpässe in den internationalen Lieferketten offenbar allmählich. MBI/DJN/sru/28.8.2022

Devisenmarkt

Euro erholt sich etwas

Dollarstärke kann noch länger anhalten

Der Euro hat sich am Dienstagnachmittag etwas erholt. Gegen 16 Uhr kostete die Gemeinschaftswährung 0,9608 US-Dollar nach 0,9596 US-Dollar am Morgen. Zwischenzeitlich war der Kurs mit 0,9536 Dollar auf den tiefsten Stand seit 20 Jahren gefallen. Nach Einschätzung der Commerzbank gibt es aktuell keine Alternative zum Dollar. Insofern könnte die Dollar-Stärke noch eine Weile anhalten und der Euro gegen die US-Devisen weiter nach unten tendieren. Zugleich aber könnte der Anstieg des Dollars nach Ansicht von MUFG-Analyst Derek Halpenny ein derart extremes Niveau erreichen, dass er die Märkte weiter destabilisiert, was die Risiken einer tieferen globalen Rezession erhöhen würde.

MBI/DJN/sru/28.9.2022



LME-Stahl-Futures USD/t

| Betonstahl | | | | | |
|--------------|---------|--------|--------|--------|---------------|
| 28.9. | Bezahlt | Tief | Hoch | Vortag | Open Interest |
| Oktober | 672,00 | 672,00 | 675,00 | 672,00 | 572 |
| November | 662,00 | 662,00 | 662,00 | 654,00 | 255 |
| Stahlschrott | | | | | |
| 28.9. | Bezahlt | Tief | Hoch | Vortag | Open Interest |
| Oktober | 367,00 | 367,00 | 367,00 | 373,00 | 2378 |
| November | 365,00 | 365,00 | 369,00 | 370,50 | 2784 |

Quelle: London Metal Exchange

SHFE-Stahl-Futures CNY/t

| Warmbreitband | | | | | |
|---------------|---------|---------|---------|---------|---------------|
| 28.9. | Bezahlt | Tief | Hoch | Vortag | Open Interest |
| Oktober | 3977,00 | 3961,00 | 3999,00 | 3960,00 | 44703 |
| November | 3952,00 | 3940,00 | 3983,00 | 3935,00 | 4277 |
| Dezember | 3927,00 | 3907,00 | 3952,00 | 3882,00 | 15496 |
| Betonstahl | | | | | |
| 28.9. | Bezahlt | Tief | Hoch | Vortag | Open Interest |
| Oktober | 3971,00 | 3961,00 | 3979,00 | 3971,00 | 78313 |
| November | 3938,00 | 3915,00 | 3941,00 | 3938,00 | 7404 |
| Dezember | 3913,00 | 3880,00 | 3916,00 | 3913,00 | 42869 |

Quelle: Shanghai Futures Exchange

LME-Minor Metals

| | 28.9. Mittag (offiz.) | 27.9. Mittag (offiz.) |
|---|-----------------------|-----------------------|
| Kobalt (\$/t).....Kasse | 51010,00/51510,00 | 51005,00/51505,00 |
| 3 Monate | 51455,00/51955,00 | 51455,00/51955,00 |
| 15 Monate | 52970,00/53970,00 | 52970,00/53970,00 |
| Molybdän (Platts), Closing (\$/lb).....Oktober | 0,00 | 18,40 |
| November | 0,00 | 18,40 |

SGX-Eisenerz ¹⁾ USD/t

| Eisenerz Swaps (CFR China, 62% FE Fines) | | |
|--|--------|--------|
| | 28.09. | 27.09. |
| September | 98,21 | 98,55 |
| Oktober | 94,88 | 97,30 |

Quelle: Singapore Exchange
¹⁾ Beachten Sie bitte den Disclaimer auf der Folgeseite

Roheisenpreise Spot, USD/t

| | 26.9. | 19.9. |
|----------------|-------|-------|
| China | 465 | 478 |
| Brasilien | 452 | 451 |
| Schwarzes Meer | 358 | 359 |

Quelle: MBI

| Baltic Dry Index | 27.09. | 26.09. |
|------------------|---------|---------|
| | 1807,00 | 1813,00 |

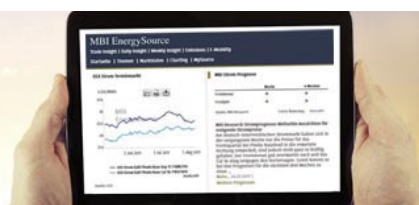
Kurse und Preise

| Neben- und Legierungsmetalle | |
|---|---------------|
| (Europäischer Kassamarkt) | 28.9. |
| Ferro-Chrom 62% (USD/lb) | 2,37 |
| Ferro-Mangan 70-75% (EUR/t) | 1235,00 |
| Ferro-Molybdän 60% c. (USD/kg) | 42,25 |
| Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg) | 42,75 |
| Ferro-Niobium 66% (EUR/t) | 47061,00 |
| Ferro-Silizium 75% (EUR/t) | 2100,00 |
| Ferro-Titan 70% (USD/kg) | 8,70 |
| Ferro-Vanadium 80% (USD/kg) | 30,75 |
| Ferro-Wolfram 75% (USD/kg) | 38,50 |
| Antimon 99,65% (USD/t) | 12700,00 |
| Chrom (USD/t) | 9600,00 |
| Gallium 99,9% (USD/kg) | 385,00 |
| Indium 99,9% (USD/kg) | 217,50 |
| Kadmium 99,9% (USD/lb) | 1,74 |
| Kobalt 99,9% (USD/lb) | 26,90 |
| Magnesium 99,9% (USD/t) | 4030,00 |
| Mangan 99,7% (USD/t) | 2425,00 |
| Molybdän Oxid 57% (USD/lb) | 18,15 |
| Selen 99,9 (USD/lb) | 8,65 |
| Silizium-Mangan 65;17 (EUR/t) | 1225,00 |
| Tantalum 99,9% (USD/kg) | 355,00 |
| Wismut 99,9% (USD/lb) | 4,05 |
| Wolfram Metal 99,9% (USD/kg) | 41,50 |
| Wolframat (APT) 91,10% (USD/mtu) | 326,00 |
| Wolframerz 65 (EUR/t) | 16683,00 |
| Strom | 29.09. |
| EEX-Spotmarktindex (EUR/MWh) | 417,14 |
| NE-Metalle (London Metal Exchange) | 28.9. |
| Drei-Monats-Preise (USD/t) | |
| Nickel | 21255,00 |
| Zink | 2812,00 |
| Kobalt | 51955,00 |
| EZB-Referenzkurs | |
| EUR/USD | 0,9644 |
| EUR/CNY | 6,9156 |
| EUR/RUB | 107,3660 |
| EUR/GBP | 0,8928 |
| EUR/JPY | 139,2800 |

MBI EnergySource

Die Online-Plattform
für den Energiemarkt

> kostenfreier Testzugang



STAHL AKTUELL

Kurse & Preise vom 28.09.2022

Neue Stahlpreise in der MBI MetalSource

Warmbreitband DC01 USA & Indien

Feinblech DD11 USA & Indien

Rundstahl 100Cr6/GCr15

Cortenstahl China

> Zugang zu den Preisen

Impressum

Herausgeber und Verlag:

MBI Martin Brückner Infosource GmbH & Co. KG (MBI), Redaktion: Mergenthalerallee 45-47, 65760 Eschborn; Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, Amtsgericht Frankfurt HRA 47673

Geschäftsführer:

Martin Brückner

Verantwortlich für den Inhalt:

Armin Kalbfleisch, Tel.: +49(0)6196/93494-11
E-Mail: armin.kalbfleisch@mbi-infosource.de

Abonnenten-Service:

service@mbi-infosource.de oder
+49(0)69/2710760-11

Anzeigen-Verkauf:

anzeigen@mbi-infosource.de oder
+49(0)69/2710760-24

Die Fachpublikationen von MBI stützen sich neben umfangreicher Eigenberichterstattung auf Dow Jones Newswires sowie weitere auch international tätige Nachrichtenagenturen. Alle Meldungen werden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet. Für Verzögerungen, Irrtümer und Unterlassungen wird jedoch keine Haftung übernommen. Kopien, Nachdrucke oder sonstige Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Erscheinungsweise: montags bis freitags

| LME-Notierungen (EUR/100 kg) | 28.9. | 27.9. |
|------------------------------|-----------------|-----------------|
| Blei | 184,30-184,51 | 181,87-181,97 |
| Nickel | 2216,18-2218,80 | 2269,43-2270,98 |
| Zink SHG | 295,63-295,84 | 304,60-304,80 |

London Metal Exchange

| NE-Metalle (\$/t) | 28.9. Mittag (offiz.) | 28.9. Nachmittag | 27.9. Mittag (offiz.) | 27.9. Nachmittag |
|-----------------------------|-----------------------|-------------------|-----------------------|-------------------|
| Blei (\$/t)..... Kasse | 1763,00/1765,00 | 1831,00/1831,00 | 1753,00/1754,00 | 1740,00/1740,00 |
|3 Monate | 1774,00/1776,00 | 1839,50/1839,50 | 1765,00/1767,00 | 1754,00/1754,00 |
| Nickel (\$/t)..... Kasse | 21200,00/21225,00 | -/- | 21875,00/21890,00 | 21780,00/22243,00 |
|3 Monate | 21250,00/21255,00 | 21895,00/21895,00 | 21960,00/22000,00 | 22393,00/22393,00 |
| Zink, SHG (\$/t)..... Kasse | 2828,00/2830,00 | 2886,50/2886,50 | 2936,00/2938,00 | 2980,00/2915,50 |
|3 Monate | 2810,00/2812,00 | 2872,00/2872,00 | 2920,00/2922,00 | 2967,00/2903,00 |

Legende

Stahlpreisentwicklung (Seite 1)

Hierdurch lässt sich die aktuelle Preisentwicklung im deutschen Stahl-Spotmarkt nachvollziehen. MBI veröffentlicht wöchentlich acht Benchmarks für den deutschen Markt: Fünf auf Flachstahlprodukte (Warmbreitband, Quattroblech, Feinblech, Feinblech verzinkt, Edelstahl) und drei auf Langstahlprodukte (Walzdraht, Stabstahl, Betonstahl). Die Ermittlung erfolgt wöchentlich. Grundlage der Stahlpreis-Benchmarks ist ein ökonomisches Modell, basierend auf historischen Korrelationen zwischen individuellen Stahlexportpreisen und globalen Kostenfaktoren. Die spezifische Wertentwicklung in Deutschland (EXW) wird durch die Verknüpfung von historischen, nationalen Zuschlags-/Abschlagsdurchschnittswerten mit dem aktuellen internationalen Preisgefüge synthetisch ermittelt.

Stahlkosten-Indizes (Seite 1)

Die Erfassung potenzieller Basiskosten der Stahlproduktion ermöglicht einen einfachen Abgleich in Bezug auf die augenblickliche Preis-Kosten-Margen-Entwicklung auf Erzeugerseite. MBI veröffentlicht zweiwöchentlich Stahlkosten-Indizes für die zwei wesentlichen europäischen Stahlproduktkategorien: Flachstahl und Langstahl. Die Ermittlung erfolgt wöchentlich. Grundlage der Stahlkosten-Indizes ist die aktuelle Spotpreisentwicklung verschiedener primärer Kostenfaktoren in der Stahlproduktion. MBI aggregiert hierfür folgende Preispositionen auf täglicher Basis: Eisenerz, Kokskohle, Transport, Schrotte, Ferro-Legierungen und Energie. Andere Kostenfaktoren der Stahlherstellung werden nicht zur Ermittlung herangezogen.

Allgemein:

Die Stahlpreis-Benchmarks, Kostenindizes und Leitindikatoren Stahl dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen als ökonomische Wahrscheinlichkeitswerte keinen Ersatz für effektiv erzielte Transaktionspreise am physischen Markt dar. Als partiell synthetische Annäherungen sind sie somit nicht gleichzusetzen mit „direkt“ messbaren Markttransaktionen (z.B. börsengehandelte Stahlkontrakte). Als fragmentarische und allgemeine Orientierungswerte berücksichtigen sie nicht spezielle Marktstrukturen, individuelle Sachlagen oder besondere Abnahmevereinbarungen einzelner Marktteilnehmer. Die Angaben zur Preis- und Kostenentwicklung erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen.

¹⁾ Disclaimer Singapore Exchange:

This information, including but not limited to the Daily Settlement Prices („DSP“), is for general information only. It does not constitute any financial advice or recommendation and is not an offer or solicitation to buy or sell any investment product. While SGX and its affiliates have taken reasonable care on the accuracy and completeness of the information provided, they will not be responsible or liable for any loss suffered due to any omission, error, inaccuracy, incompleteness, or otherwise any reliance on such information.

SGX and its affiliates may make changes to the information provided from time to time. You may not copy, store, either in hardcopy or in an electronic retrieval system, transmit, transfer, perform, broadcast, publish, reproduce, create a derivative work from, display, distribute, sell, license, rent, lease or otherwise transfer the information provided, including the DSP, to any third person whether for direct commercial or monetary gain or otherwise without the prior written permission of SGX.“